Ritter Schorsch: vom Professor zum Abwart

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 107 (1981)

Heft 42

PDF erstellt am: 26.05.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Vom Professor zum Abwart

Die Schwäche der heutigen Regierungen, dozierte der Professor, rühre von ihrem «Informationsdefizit» her. Das gelte vor allem für demokratische Staaten, und statt «Defizit» könne man auch «Manko» sagen. Letzteres leuchtete nicht nur den emsigen Teilnehmern an diesem «Seminar für höhere Führungskräfte» ein, sondern ebenfalls den paar Gästen, die solcher Belehrung nur mit begrenzter Freiwilligkeit folgten. Denn wir waren lediglich von Amtes oder Berufes wegen als Ornamente eingesammelt worden.

Da ich nun aber weit hinten sass, der Professor leise sprach und ich anschliessend zu keinem Votum genötigt war, fand ich mich in der erfreulichen Lage, den Informationsquellen der Regierenden aus eigener Kompetenz nachzusinnen. Dabei erinnerte ich mich, statt beflissen die Ohren zu spitzen, eines kantonalen Erziehungsdirektors, der schon

vor Jahren das Zeitliche gesegnet hat. Dieser Magistrat, ein bereits in seiner Amtszeit, vor allem aber im Ruhestand überaus gesprächiger Mann, vertraute mir mehrmals das Geheimnis seiner Erfolge im Schulwesen an: Von den Abwarten habe er so viel über Lehrer und Schüler erfahren, dass er besser als irgend jemand à jour gewesen sei. Das ging und geht selbstverständlich gegen jede wissenschaftliche Informationstheorie, nährte aber unseren volksverbundenen Regierungsmann vollauf. Er fühlte sich rundum im Bilde, und ein lispelnder Professor hätte ihn nur verwirrt. Zu seiner Zeit gehörten die Defizite überdies noch ausschliesslich in die Domäne des Finanzdirektors.

Mir fiel dann, weil die Vorlesung anhielt, mein eigener Abwart aus Gymnasialzeiten ein, der damals Pedell genannt wurde und von uns folglich Pudel. Der war aber kein Frontberichterstatter, sondern eine Majestät, die selbst Rektoren einen Sockel tiefer stellte, von den Hilfslehrern ganz zu schweigen. Einem Erziehungsdirektor hätte er höchstens, wie uns andern, einen Pausen-Nussgipfel für zwanzig Rappen angeboten und sich dann über die Regierungstätigkeit rapportieren lassen. Die Informationsströme fliessen eben in ganz unterschiedlicher Richtung. Der Professor hat es soeben gesagt.

